Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 123. Elbing, Sonnabend, den 28. Mai 1898. 50. Jahrgang.

Conservative, Bündler und Antisemiten.

Der Bund der Landwirthe arbeitet Hand in Hand mit den Antisemiten, um denjenigen Conservativen, welche der demagogischen Agitation der Herren von Ploetz, Dr. Hahn ꝛc. müde sind, bei den Wahlen ein Bein zu stellen. Herr v. Ploetz ist zwar selbst Mitglied der conservativen Fraction, aber, wie aus dem Kleinen Wahl A-B-C des Bundes der Landwirthe ersichtlich ist, wird den Vertrauensmännern die Anweisung ertheilt, die Candidaten der Deutschconservativen Partei nur dann zu unterstützen, „wenn bei denselben nicht persönliche, ehrgeizige Bestrebungen oder Rücksichten oder aber ein zu weites Entgegenkommen gegenüber jeder Stellungnahme der Regierung im Vordergrunde stehen“, d. h. wenn sie keine gouvernementalen Neigungen haben. Die Bündler wollen also aus der Deutschconservativen Partei eine agrarisch-antisemitische Oppositionspartei machen; denn der Wahlkalender erklärt: „Die Candidaten der Deutsch-sozialen Reformpartei werden stets die Zustimmung des Bundes erhalten können.“ So erklärt es sich, daß die Bündler im Kreise Minden den bisherigen Vertreter, Grafen Roon, obgleich er Mitglied der Deutsch-conservativen Partei ist, fallen lassen und für einen antisemitischen Candidaten stimmen. Ebenso stimmen sie im Wahlkreise des Pastor Iskraut für diesen und nicht für den conservativen Candidaten, Herrn von Christen, obgleich derselbe im Abgeordnetenhause Fraktionsgenosse des Herrn von Plötz ist. Die nachträgliche kleine Enthüllung des Wahl-ABC des Bundes erklärt auch die Gegnerschaft desselben gegen den Nachfolger des Frhrn. von Hammerstein in der Parteileitung, Frhr. von Manteuffel, der vor zwei Jahren auf den Vorsitz in der Fraktion verzichtet hat, weil ihm in seiner Stellung als Landesdirektor der Provinz Brandenburg die Gemeinschaft mit den Bündlern unbequem ist. Wenn es nach dem Willen des Bundes gegangen wäre, würden die Bündler auch gegen die Wiederwahl des jetzigen Fraktionsvorsitzenden, des Herrn von Levetzow, gestimmt haben, der ihnen und vor allem den Antisemiten verhaßt ist, weil er in der vorletzten Session gegen den Antrag, betreffend das Verbot der Einwanderung ausländischer Juden gestimmt hat, der einzigen Forderung des antisemitischen Programms, welche die deutsch-soziale Reformpartei in ihren Wahlaufruf aufgenommen hat Das Beste aber ist, daß dieser Antrag ursprünglich ein Fraktionsantrag der conservativen Partei gewesen ist, den die „Kreuzztg.“ noch kürzlich als eine Rosine aus dem conservativen Wahlkuchen bezeichnete. In einem Streit mit der „Conserv. Correspondenz“ verräth jetzt die antisemitische „Staatsbürger-Ztg.“, daß, als Herr von Levetzow an Manteuffels Stelle zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde, eine ganze Zahl von Conservativen es für geboten hielten, sich den Antisemiten gegenüber wegen dieser Wahl zu entschuldigen! Und da das conservative Parteiorgan behauptet, Herr von Levetzow werde bei einer Wiederwahl ebenso einstimmig gewählt werden, wie früher, so zieht die „Antisem. Corresp.“ daraus den Schluß, daß die conservative Partei nicht mehr für eine Sperrung der Grenze gegen jüdische Einwanderung eintrete und folgert, daß die (antisemitischen) Wähler die Pflicht hätten, die conservativen Candidaten erneut über ihre Stellung zur Judenfrage zu prüfen! Was aus dieser Verwirrung am 16. Juni wird, bleibt abzuwarten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in den westindischen Gewässern haben eine für Spanien entschieden ungünstige Wendung genommen. Die Freude über die glückliche Ankunft des Admirals Cervera mit seinem kleinen Geschwader in den cubanischen Gewässern ist in Spanien schnell verraucht und mit Angst und Spannung sieht man dem Geschick des kühnen Admirals entgegen, gegen den sich ein concentrirter Angriff der amerikanischen Geschwader demnächst richten wird. Alle Meldungen, welche bis jetzt eingegangen sind, stimmen nunmehr darin überein, daß Cervera's Flotte im Hafen von Santiage di Cuba fest liegt und von den Amerikanern blockirt wird. Hier muß demnächst die Entscheidung fallen. Bei der Uebermacht der Amerikaner, die noch durch die Ankunft dreier Kriegsschiffe von Brasilien her Verstärkung erfahren haben, dürfte der Ausgang des Ringens kaum zweifehaft erscheinen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Cervera im Hafen von Santiago dasselbe Schicksal bereitet werden wird, das seinen unglücklichen Collegen Montojo vor Manila betroffen hat. Mit begreiflicher Spannung darf man daher den weiteren Nachrichten aus den westindischen Gewässern entgegensehen.

Ueber die Vertheilung der Beute, noch ehe man sie hat, zerbricht man sich in Washington bereits den Kopf. Der Washingtoner Correspondent der „Tribune“ telegraphirt diesem Blatte, die Regierung sei entschlossen, die Philippinen und Porto Rico als Compensation für die Kosten der Intervention in der cubanischen Frage zu occupiren und zu behalten. Im Marineamt werden lebhaft Maßnahmen in Bezug auf die Verschiffung von Truppen betrieben. Die amerikanische Regierung fürchtet, es könnten internationale Verwickelungen eintreten, falls die Vereinigten Staaten sich nicht vor dem Sturz der spanischen Macht auf Cuba den Besitz von Porto Rico und den Philippinen sicherten.

Der frühere amerikanische Consul in Santiago ist in Washington eingetroffen; er berichtet, der Hafen von Santiago sei mit Minen besät; die Kanonen seien aber nicht neuester Construction; das Hauptquartier der Insurgenten befinde sich 40 Meilen von Santiago.

Die Verhaftung eines spanischen Spions meldet das New-Yorker „Evening Journal“ aus Key West. Dort ist am Dienstag ein Mann verhaftet worden, welcher sich Domingo Jimenez nannte und welcher für einen spanischen Spion gehalten wird. Man nahm an, daß der Verhaftete in Wahrheit der frühere Marineattaché der spanischen Botschaft in Washington, Lieutenant Sobral sei. Diese Annahme hat sich jedoch als unbegründet erwiesen. Lieutenant Sobral befindet sich bereits seit längerer Zeit in Madrid.

Eine in Madrid aus Manila über Hongkong eingetroffene Depesche meldet: Da es der spanischen Garnison auf der Insel Corregidor an Munition mangelte, hat sie am 16. d. Mts. die Insel geräumt. In der Provinz Panagasinau nimmt die Aufstandsbewegung zu. Admiral Dewey hat angeordnet, daß neue Versuche zur Landung von Waffen in der Provinz Zambales gemacht werden. Der Generalgouverneur hat die Nachricht erhalten, daß auf den Karolinen-Inseln ein Aufstand ausgebrochen sei und daß die Eingeborenen Ausschreitungen aller Art begehen.

Wie aus San Francisco gemeldet wird, besteht die am Mittwoch nach den Philippinen abgegangene Expedition aus 2500 Mann mit Lebensmitteln für ein Jahr und reichlicher Munition für die Flotte.

Das amerikanische Schlachtschiff „Oregon“ ist Donnerstag früh in Key West eingetroffen. Von Bord der „Oregon“ wird berichtet, das Schiff habe die „Marietta“ und die „Buffalo“ zwischen Rio de Janeiro und Bahia angetroffen, dieselben jedoch nach einer Fahrt von einigen hundert Meilen wieder aus dem Gesichtskreis verloren. Hiernach ist die Meldung unrichtig, daß die „Marietta“ und die „Buffalo“ mit der „Oregon“ in Jupiter Inlet eingetroffen seien.

Politische Uebersicht.

In Delitzsch trat, wie die „Magd. Ztg.“ berichtet, der Vorsitzende einer conservativen Versammlung, von Busse, offen **gegen das Reichswahlrecht** auf. Bezüglich der Aenderung des jetzigen Wahlsystems sagte er, daß dieses nicht so bleiben könne, wie es sei. Wann und wie eine Umgestaltung zu erwarten sei, wäre indessen jetzt noch nicht abzusehen. Vorläufig jedoch sei jedenfalls hinsichtlich dieses Punktes an eine Aenderung nicht zu denken. Auf eine an den bisherigen freiconservativen Abgeordneten und jetzigen Reichstagscandidaten Bauermeister gerichtete direkte Anfrage, welche Stellung er einer etwaigen Aenderung des Wahlrechts gegenüber einnehme, erklärte dieser, daß „er vorläufig keine Veranlassung habe, sich dem herrschenden System entgegen zu stellen; je nachdem sich die Dinge in dieser Angelegenheit weiter entwickeln und gestalten würden, würde auch er seine Stellungnahme einrichten.“

Zu den Aeußerungen des Abgeordneten Müller-Fulda betreffs der geplanten Abänderung des Reichswahlrechts bemerkt die offiziöse „Hamb. Corr.“, daß der Abg. Müller mitgetheilt habe, „was er gelegentlich eines parlamentarischen Bierabends bei einem hohen Staatsbeamten aufgeschnappt hat und was gemeiniglich als mehr oder weniger diskretionär behandelt wird, jedenfalls bisher nicht als Wahlagitationsmaterial benutzt zu werden pflegte.“ Solches habe er zu der Behauptung verdichtet, es liege irgendwo ein Gesetzentwurf bereit, durch den das Reichstagswahlgesetz eventuell amendirt werden soll.

Ob „ein Gesetzentwurf bereit liegt“, ist eine überaus gleichgiltige, nebensächliche Frage; denn ein Gesetzentwurf läßt sich in einer Viertelstunde formuliren, wenn erst die Absicht vorliegt, das Wahlrecht zu ändern.

Die „Kölnische Ztg.“ schrieb bereits am 31. Oktober 1895 in Nr. 937: „Mit der Reform des Reichstags-Wahlrechtes beschäftigen sich zwei Flugschriften. Otto Klingelhöffer, Reichs-Wahlgesetz, und der freikonservative Abg. Schreiber, Wider die Gleichheit im Wahlrecht, treffen darin zusammen, daß sie vollkommen zutreffend in der Gleichheit des Stimmrechtes den wunden Punkt unseres Wahlsystems erkennen“ ꝛc.

* * *

Die baierische Regierung, welche bereits bei früheren Wahlen den sich um Reichstagsmandate bewerbenden Lehrern einen längeren **„Wahlurlaub“** bewilligt hatte, hat für die bevorstehende Wahl auch den Amtsrichtern Sauer in Lauf (Candidat in Rothenburg a. T.) und Dr. Müller in Fürth (Candidat in Meiningen I) einen mehrwöchentlichen Urlaub zur Betreibung ihrer Candidaturen bewilligt, ein Verfahren, das allgemeiner Anerkennung in Deutschland sicher sein darf.

* * *

Das „Schneidemühler Tageblatt“ berichtet über eine krasse **Wahlbeeinflussung** Folgendes: In einer Vorstadtschule in Schneidemühl hat der Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Hilfer in Bezirkslehrerconferenzen die Lehrer aufgefordert, den bisherigen conservativen Abgeordneten v. Colmar-Meyenburg wieder zu wählen und nicht für die Wahl des Direktors Ernst einzutreten. Der Schulrath operirte dabei mit dem Schlagwort, daß der Freisinn die Vorfrucht der Sozialdemokratie sei, wiederholte die unwahre Behauptung des Herrn von Colmar-Meyenburg, daß der Kaiser freisinnige Abgeordnete zum Abendessen nicht eingeladen, und warnte, indem er den Lehrern den von ihnen geleisteten Diensteid ins Gedächtniß zurückrief, vor Verletzung dieses Eides. Angesichts dieses Eides dürften sie dem liberalen Candidaten Direktor Ernst ihre Stimme nicht geben.

* * *

Unsere deutschen **Antisemiten** sind doch neidlose Leute. Sie freuen sich über die Erfolge z. B. der französischen Antisemiten. Bei den Neuwahlen der

Deputirtenkammer habe der Antisemitismus eine nicht geringe Vertretung gefunden, schreibt die „Staatsbg.-Ztg." Allein in Algerien seien vier von den sechs Mandaten in den Händen der Judengegner. Zusammen mit den „Nationalisten" (den früheren Boulangisten, den erbittertsten Feinden Deutschlands) bilden die Antisemiten eine Gruppe von 16 Mann, die unter Drumonts Leitung scharf vorgehen wird. — Nun, sehr schlimm kann das nicht werden, die französische Deputirtenkammer zählt 584 Mitglieder, eine Gruppe von 16 Nationalisten und Antisemiten wird da nicht mehr leisten als unsere 14 Antisemiten — Ahlwardt und Boeckel eingeschlossen — im Reichstage auch.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Freitag Abend um 6 Uhr fand im Weißen Saale des Königlichen Schlosses das große Paradediner statt, an welchem der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, sowie die übrigen in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen.

— Das Staatsministerium trat am Donnerstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Justizministers zu einer Sitzung zusammen. Fürst Hohenlohe, Bosse, Thielen und v. Miquel waren durch die Unterstaatssekretäre vertreten.

— Das Befinden des Finanzministers Dr. von Miquel hat sich einigermaßen gebessert, er konnte daher schon zeitweise das Bett verlassen. Jedoch werden noch einige Tage bis zur völligen Wiederherstellung vergehen. Der Minister kann unter diesen Umständen noch nicht daran denken, seine seit Montag unterbrochene Arbeitsthätigkeit aufzunehmen, also auch keine Empfänge ertheilen.

— In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des Bundesraths wurde dem Bericht des Ausschusses über den Entwurf einer Geschäftsordnung für den Börsenausschuß, und den Berichten des Ausschusses über die Vorlage, betreffend die Ausprägung von Kronenstücken und betreffend die weitere Umprägung von silbernen Zwanzigpfennigstücken Zustimmung ertheilt.

— Die Erweiterung des Reichsgerichts um einen Senat wird nach der Münchener „Allg. Ztg." in der nächsten Reichstagssession beantragt werden.

— Wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Reichskanzlers und des Staatsministeriums ist in Magdeburg der sozialdemokratische Reichstagsabg. Vogtherr zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Heer und Marine.

— Wie aus Kiel telegraphisch gemeldet wird, nahm am Mittwoch das erste Geschwader in der Nähe von Helgoland während der Fahrt bei hoher See Kohlen über. Die Kohlen wurden den einzelnen Schiffen von dem Dampfer „Marie" zugeführt, welcher abwechselnd von den einzelnen Panzern geschleppt wurde.

— Auf der Krupp'schen Germaniawerft in Kiel lief Donnerstag Mittag der dritte daselbst erbaute brasilianische Torpedokreuzer vom Stapel. Die Gemahlin des brasilianischen Gesandten de Azevedo vollzog den Taufakt, dem auch Admiral Brazil und Oberst de Medeiro beiwohnten. Das Schiff erhielt den Namen „Tamayo."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die österreichische und die ungarische Delegation haben am Donnerstag den Nachtragskredit von 30 Millionen angenommen.

Italien.

— Kaiser Wilhelm sandte anläßlich des Todes des Marineministers Brin ein Beileidstelegramm an die Wittwe, in welchem es heißt: „Mit tiefem Schmerze erfahre ich den Tod des Ministers Brin, des hervorragenden Baumeisters der italienischen Kriegsmarine. Mit inniger Theilnahme sende Ich als Freund und Bewunderer des Verstorbenen den Ausdruck meines Beileids".

— Der commandirende Admiral der deutschen Marine sandte dem Herzog von Genua in seinem Namen und in dem der Marine ein Beileidstelegramm. Der Herzog von Genua dankte im Namen der Marine. — Auch der Staatssekretär des Auswärtigen von Bülow sprach der Wittwe Brins telegraphisch sein Beileid aus.

— In Rom fand Donnerstag Nachmittag das feierliche Leichenbegängniß des Marineministers Brin statt. Acht Marineunteroffiziere trugen den Sarg, hinter dem als Vertreter des Königs der Admiral Herzog von Genua schritt, nach der Apostelkirche. Nach der Einsegnung der Leiche folgte sodann die feierliche Ueberführung zum Kirchhofe. Abtheilungen von Land- und Seesoldaten schritten dem Sarge voraus, der, auf einer Geschützlaffette ruhend, von sechs Pferden gezogen wurde. Der Herzog von Genua und Mitglieder der höchsten Behörden trugen die Zipfel des Bahrtuches. Hinter der Bahre gingen der gesammte Hofstaat des Königs, die Minister, zahlreiche Senatoren, Deputirte, Admirale und Generale, die fremdländischen Marineattaché's, die Vertreter der Behörden und viele Offiziere des Heeres und der Marine. Auf dem ganzen Wege, den eine ungeheure Menschenmenge einsäumte, bildeten die Truppen der Garnison Spalier. Unter den zahlreichen herrlichen Kränzen, die am Sarge niedergelegt wurden, befanden sich solche von Kaiser Wilhelm, König Humbert, dem Herzog von Genua, sowie von der deutschen und österreichisch-ungarischen Marine.

Frankreich.

— Der König von Griechenland hat dem Ministerpräsidenten Méline und dem Finanzminister Cochery das Großkreuz des Erlöser-Ordens verliehen.

England.

— Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, herrschte am Donnerstag seit den frühesten Morgenstunden ein großer Andrang vor der Westminsterhalle. Zweitausend Schutzleute stehen bereit und ordnen die Menge in Abtheilungen zu je 200 Personen für die Besichtigung der aufgebahrten Leiche Gladstone's.

Türkei.

— Dem Besuche des Fürsten Ferdinand von Bulgarien am Hofe zu Constantinopel wird bulgarischerseits jeder politische Zweck abgesprochen. Der Fürst wollte ursprünglich über Dedeagatsch nach Bulgarien abreisen, wählte jedoch auf Wunsch des Sultans den Weg über Constantinopel. Die Abreise des Fürsten, welche ursprünglich auf Mittwoch festgesetzt war, wurde in Folge dringender Einladung des Sultans auf Donnerstag verschoben. Der Fürst, welcher im Merasim-Kiosk des Yildiz-Palais wohnt, küßte beim Empfange durch den Sultan diesem, welcher das Großkreuz des Alexander-Ordens trug, die Hand.

Rußland.

— Den „Peterburgskija Wjedomosti" zufolge hat das Kriegsministerium die demnächstige Ablösung des russischen Besatzungsdetachements auf Creta durch neue Truppen des Odessaer Militärbezirks angeordnet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 27. Mai 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 28 Mai: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Vielfach Gewitterregen.

Gewerkverein. Die hiesigen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) begehen Sonntag, den 12. Juni, im Etablissement Schillingsbrücke durch ein größes Verbandsfest die Feier des 30jährigen Bestehens der Gewerkvereine in Elbing. Die Betheiligung an diesem Feste seitens der Vereinsmitglieder und deren Angehörigen, sowie der Freunde und Gönner der Gewerkvereine wird voraussichtlich eine sehr rege sein. Behufs Berathung bezw. definitiver Feststellung des Festprogramms und um überhaupt alle auf das Fest bezüglichen Anordnungen zu treffen, fand gestern Abend im „goldenen Löwen" eine zahlreich besuchte Versammlung der Vorstände der verschiedenen Ortsvereine statt. Es wurde u. a. beschlossen, daß die Vereine gemeinsam im festlichen Zuge unter Vorantritt der Musik, welche von der Pelz'schen Kapelle gestellt wird, und Mitführen der Vereinsfahnen nach dem Festlokale, Etablissement Schillingsbrücke, marschiren. Der Abmarsch erfolgt Nachmittags 3 Uhr vom „Goldenen Löwen", dem Vereinslokale des Ortsvereins der Klempner. Außer dem genannten Vereine treten daselbst noch die Ortsvereine der Bauhandwerker, Schuhmacher und Töpfer zum Festzuge an. Von hier aus bewegt sich der Zug durch die Brückstraße, Alter Markt, Heilige Geiststraße, Burgstraße und Holzstraße nach Penkwitt's Etablissement, woselbst der Ortsverein der Stuhlarbeiter abgeholt wird. Dann wird durch die Vorbergstraße und Friedrichstraße zum Gewerbehause marschirt, woselbst die Ortsvereine der Maschinenbauer sowie der Tischler in den Festzug eintreten. Der Zug passirt sodann den Mühlendamm, Hohe Zinnstraße, Traubenstraße, Kegelstraße und Königsberger Straße, woselbst bei Wehser's Etablissement der Ortsverein der Maler in den Festzug aufgenommen wird. Darauf wird durch die Poststraße, Friedrichstraße, Fleischerstraße, Brückstraße, Berliner Straße und Berliner Chaussee nach Schillingsbrücke marschirt.

Jugendspiele. Nachdem die durch ein Vermächtniß der Schichau'schen Erben ermöglichte Einrichtung eines Jugendspielplatzes beendet ist, dürfte der am Bahnhofe belegene Spielplatz nunmehr bald seiner Bestimmung übergeben worden. Am Mittwoch wurde auf dem Rathhause eine Conferenz mit den Hauptlehrern abgehalten, welche sich mit der Frage beschäftigten, in welcher Weise die Jugendspiele mit den Schülern unserer Knabenschulen zu betreiben seien. Die Ansicht ging dahin, daß die zwei wöchentlichen Turnstunden in den Volks-Knabenschulen für das Jugendspiel am besten zu verwenden sind. Dadurch wird es nothwendig, daß auf dem Jugendspielplatze auch Turngeräthe zur Aufstellung gelangen. Mit den diesbezüglichen Arbeiten soll bald vorgegangen werden. Da die zwei Turnstunden an den Volksschulen in der Regel zusammenliegen, so würden die Knaben also wöchentlich bei günstigem Wetter einmal unter Aufsicht der Turnlehrer hinauspilgern, dort die Turnstunden im Freien abhalten und das Spiel in größerer Weise berücksichten, als es bisher möglich war. Für die Schüler des Realgymnasiums und der Altstädtischen Knabenschule werden außerhalb der Schulzeit besondere Stunden angesetzt werden. Herr Oberlehrer Rudorff hat sich mit der Leitung der Spiele der Realschüler bereit erklärt. Herr Lehrer Müller, welcher vor einigen Jahren einen Jugendspielkursus in Königsberg durchmachte, hat sich mit der Leitung der Spiele für die Erwachsenen bereit erklärt. Hauptsache wird von vornherein sein, durch eine einheitliche Organisirung dafür Sorge zu tragen, daß die Jugendspiele zur Beseitigung der Klassengegensätze beitragen.

Der Schnelldampfer „Kaiser Friedrich" ist gestern Vormittag in Southampton angekommen, hat also die Reise von Skagen bis Southampton in ca. 24 Stunden zurückgelegt. Die Maschinen haben zur vollen Zufriedenheit gearbeitet. Die Fahrt ist in jeder Beziehung gut verlaufen.

Von unserm alterthümlichen Marktthor giebt jetzt eine originelle Schaufensterdekoration ein getreues Abbild. In dem Schaufenster der Filiale der Berliner Cigarren- und Tabakfabriken von J. Neumann, Alter Markt 52, erblickt man zur Zeit unser altes Marktthor en miniature, aufgebaut aus Cigarrenkisten, Cigarren und Cigarretten, und zwar in einer Höhe von ungefähr 8 Fuß. Der Thurm mit Uhr und Kuppel ist genau nachgebildet, in der Durchfahrt sieht man einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Neben dem Thurm ist eine reiche Auswahl der feinsten Havannas, Vorstenlanden und Brasils ausgestellt. Die eigenartige Decoration wird ihren Zweck, die Blicke der Passanten auf sie zu lenken und somit auch auf das Geschäft aufmerksam zu machen, gewiß erfüllen.

Kinderhort. Der vor vierzehn Tagen bei uns mit 14 Schülerinnen eröffnete Kinderhort hat die Zahl der Schutzbefohlenen bereits auf 20 erhöhen können. Möchte das edle Streben immer mehr in weiteren Kreisen Unterstützung finden.

Pfingstferien. In der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule gab es bereits am Mittwoch mit Beendigung des Abendunterrichtes Pfingstferien. In sämmtlichen anderen Schulen wurde heut geschlossen.

Pfingstverkehr. Zur Erleichterung des Reiseverkehrs zum Pfingstfest ist die Bestimmung getroffen worden, daß im Bereich der preußischen Staatseisenbahnen die am 26. Mai und an den folgenden Tagen gelösten Rückfahrkarten bis einschließlich 6. Juni Mitternacht 12 Uhr zum Antritt der Rückreise berechtigen.

Schulspaziergänge. Einen Ausflug nach dem Geizhals hatten gestern Nachmittag die Schüler einiger Klassen der Altstädtischen Knabenschule in Begleitung ihrer Lehrer unternommen. Wegen des Regens mußte heute ein für die Schüler aller Klassen der Altstädtischen Mädchenschule geplanter Früh Spaziergang unterbleiben.

Elektrische Bahn nach Vogelsang. Sonntag, den 29. Mai, beginnt der normale Betrieb der elektrischen Bahn nach Vogelsang.

Ostseebad Kahlberg. Die Eröffnung des Ostseebades Kahlberg findet am 5. Juni statt Der vorzügliche Strand, der kräftige Wellenschlag und der meilenlange Fichtenwald zeichnen dieses Seebad vor so manchem anderen vortheilhaft aus, und diese Vorzüge bewirken, daß sich das Ostseebad und der Kurort Kahlberg von Jahr zu Jahr einer immer größeren Beliebtheit zu erfreuen haben.

Verhaftungen. Wegen nächtlicher Ruhestörung wurde in der letzten Nacht der Schlosser Paul Fröhlich von hier verhaftet. Derselbe schlug bei einem Schuhmacher auf dem Innern Mühlendamm ein Fenster ein und machte einen solchen Skandal auf der Straße, daß die Anwohner aus dem Schlaf aufgeschreckt wurden. Ferner wurde die Arbeiterfrau Anna Kaiser auf Ansuchen der hiesigen Königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet.

Schöffengericht. Wegen öffentlicher Beleidigung eines Polizeibeamten und Widerstands gegen die Staatsgewalt bei seiner Festnahme erhält der bereits zwölf Mal vorbestrafte Arbeiter George Paetsch von hier eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Wegen Duldens von Glücksspielen hat sich der Gastwirth Jacob Jacobsberg von hier zu verantworten. Der Anklagebeschluß legt dem Angekl. zur Last, daß in den Monaten Februar und März in seinem Gastlokal die beiden Glücksspiele: „Gottes Segen bei Cohn" und „Mauscheln" gespielt worden seien. Der Angekl. giebt zu, daß in seinem Lokal „gemauschelt" worden ist. Da dieses Spiel bei ihm aber ohne Zwang gespielt worden ist, sei es nicht als Glücksspiel zu bezeichnen. Daß auch „Gottes Segen bei Cohn" bei ihm gespielt worden sei, bestreitet der Angeklagte. Die Beweisaufnahme ergab, daß in dem Lokal des Angekl. wiederholt Glücksspiele gespielt worden sind, jedoch nur zu den sehr mäßigen Einsätzen von 10 bis 25 Pf. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß.

Telegramme.

Potsdam, 27. Mai. Das Kaiserpaar und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland trafen Vormittags 10½ Uhr hier ein. Auf dem Schloßhofe war die Leibcompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß mit der Fahne und der Musik aufgestellt. Der Kaiser hielt eine Ansprache und führte den Prinzen Oskar in das Regiment ein. Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in den Lustgarten, in welchem die Parade stattfand.

Potsdam, 27. Mai. Der heutigen Parade der hiesigen Garnison wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland bei.

Berlin, 27. Mai. In dem Befinden des Finanzministers Dr. von Miquel ist noch keine durchgreifende Besserung eingetreten.

Erfurt, 27. Mai. In den letzten 3 Tagen haben hier Abends auf dem Friedrich Wilhelm-Platze und in den angrenzenden Stadttheilen Ruhestörungen lokalen Charakters stattgefunden, bei denen in der Hauptsache Rowdies und halbwüchsige Burschen betheiligt waren. Die Polizei war wiederholt genöthigt, mit blanker Waffe vorzugehen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Gestern wiederholten sich die Tumulte. Gegen 3000 Personen hatten sich auf dem Friedrich Wilhelm-Platz und in der Nähe desselben angesammelt. Sämmtliche Polizeimannschaften und die Gendarmerie des Landkreises Erfurt waren aufgeboten und die 8. Compagnie des 71. Infanterie-Regiments unter die Waffen getreten. Das Militär hatte jedoch keine Veranlassung zum Einschreiten. Die Gastwirthschaften und Geschäftshäuser der in Mitleidenschaft gezogenen Straßen mußten größtentheils geschlossen werden. Die Sicherheitsmannschaften machten schließlich von der Waffe Gebrauch, etwa 20 Personen wurden theils schwer, theils leichter verletzt. Es sind ungefähr 30 Verhaftungen vorgenommen worden. Abends 10 Uhr waren die betreffenden Straßen gesäubert und gegen 10½ Uhr die Ruhe wiederhergestellt.

Rom, 27. Mai. Dem Leichenbegängniß Brin's wohnte auch der deutsche Botschafter v. Saurma-Jeltsch als Vertreter des deutschen Kaisers bei. Der von dem Botschafter am Sarge niedergelegte Kranz trug die Inschrift: „Der Kaiser dem Admiral Brin!"

London, 27. Mai. Etwa 150000 Personen aller Geschäftsklassen, darunter viele Mitglieder des Parlaments, der Pairschaft, sowie des protestantischen und des katholischen Clerus kamen heute in die Westminsterhalle, um Gladstone auf dem Paradebette zu sehen. Der Sarg stand auf einem hohen Katafalk. An den Seiten brannten große Wachskerzen, zu Häupten war ein einfaches Messingkreuz aufgestellt. Kein Blumenschmuck war zu sehen. Das ganze trug den Charakter strenger Einfachheit.

Constantinopel, 27. Mai. Der Sultan überreichte der Fürstin von Bulgarien ein Brillantdiadem. Die Abreise des Fürsten und der Fürstin von Bulgarien ist auf morgen verschoben worden. — Heute Nachmittag hatten die Botschafter eine Besprechung über die für die Grenzabsteckung in Thessalien bestehenden Streitpunkte. — Der englische Botschafter Currie ist von hier abgereist.

New-York, 27. Mai. Nach einer Depesche der „Evening Post" aus Key West hat das Prisengericht die spanischen Schiffe Engracia, Treshermanes, Cuatro, Setiombre, Anton Koypacio, Lola, Fernandito und Mascota für rechtsmäßige Prisen erklärt. Dasselbe Blatt veröffentlicht ferner eine vom Bord des Preßschiffes im alten Bahama-Kanal am 25. Mai abgesandte Depesche, der zufolge Admiral Sampson vor 5 Tagen von Key West in See ging, um die Flotte Cerveras zu verhindern, den Vientos-Kanal zu passiren. Das Admiralschiff blieb am Sonnabend und Sonntag auf der Höhe von Habana und zog die einzelnen Schiffe der Flotte zusammen, am Montag erfolgte die Abfahrt in östlicher Richtung. Am Dienstag wurde die Weiterfahrt unterbrochen, da Depeschen erwartet wurden. Nach Eingang derselben zog sich das Geschwader in der Richtung nach Habana zurück.

Washington, 27. Mai. Die Staatsbehörden sind der Meinung, daß das Geschwader von Cervera noch immer in Santiago ist, jedoch liegt dafür weder von Sampson noch von Schley eine neue Bestätigung vor, und die Meinung der Regierung begründet sich nur auf einen vor zwei Tagen erhaltenen Bericht und auf die in Madrid veröffentlichten Nachrichten. Die Marinebehörden wünschen dringend Nachrichten von Sampson und Schley zu erhalten. — Heut fand eine wichtige Conferenz zwischen Mac Kinley, Long, Alger, Miles und den Mitgliedern der strategischen Marinecommission statt, welche mehrere Stunden dauert. Die Theilnehmer an der Conferenz aber beobachteten Stillschweigen, aber es verlautet, es sei beschlossen worden, falls das Geschwader von Cervera in Santiago blokirt ist, in kurzer Zeit active Operationen gegen Porto Rico, Cuba und die Philippinen zu unternehmen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. Mai, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwächer. Cours vom	26./5.	27./5.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,10	103,10
3½ pCt. " "	103,10	103,10
3 pCt. " "	96,50	96 50
3½ pCt. Preußische Consols	103,00	103,00
3½ pCt. " "	103,00	103,10
3 pCt. " "	97,20	97,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	100,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	102,70	102 70
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,80	102,80
Oesterreichische Banknoten	169,90	169 80
Russische Banknoten	217,20	217 25
4 pCt. Rumänier von 1890	93,00	92,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,40	58 20
4 pCt. Italienische Goldrente	91,70	92,00
Disconto-Commandit	198 60	199 30
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119,25	119 25

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	53 60 M
Spiritus 50 loco	—,— M

Königsberg, 27 Mai, 12 Uhr 50 Min. Mittags
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingertirt	54,20 M	Brief
Mai	54,00 M	Brief
Loco nicht contingentirt	53,00 M	Geld
Mai	53,00 M	Geld

Schillingsbrücke.

Am 1. und 2. Feiertage:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule zu Marienwerder unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, mit abwechselndem Programm, Xylophon, Herolds-Trompeten, Flaschenspiel rc. Anfang 4 Uhr. Nach dem Concert BALL in beiden Sälen.

Am 2. Feiertag:

Früh-Concert.

Eintritt frei. Anfang 6 Uhr.
Karbaum, Kgl. Kapellmeister. Thiessen.

Grosses Lager von Cigarren, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabaken.
Specialmarke: „Joco" hervorragende 5 Pf.-Cigarre.

H. Martinkus Nachf.

Inh. Paul Martini, ELBING, Schmiedestrasse.

Importeur echter Havanna Cuba u. Manila-Cigarren.
Lager echter Egypter und Russischer Cigaretten.
Niederlage v. Cigaretten Kyriazi Frères-Cairo.

Ausverkauf.

Wegen Umbau meiner Lagerräume stelle mein großes Lager aller Arten

Möbel

zum billigsten Preise zum Ausverkauf.

F. Roschkowski, Möbel-Fabrik.

CARITA

No. 22. Hochfeine Vorstenlanden-Cigarre, 6 Stück 40 Pfennig.
J. Neumann, Berlin, Cigarrenfabriken.
Zweiggeschäft Elbing: Alter Markt 52.

Elbinger Standesamt.
Vom 27. Mai 1898.
Geburten: Schmied Otto Frohnert S. — Buchhalter Gustav Ulisch S. — Arbeiter Heinrich Schiller T. — Arbeiter Johann Riemke S.
Sterbefälle: Schlosserfrau Johanna Schrade, geb. Karth, 23 J.

Am 1. Pfingstfeiertag:
Vereins-Concert in Vogelsang.
Am 2. Pfingstfeiertag:
Früh-Concert in Vogelsang.
Nachmittags-Concert in Weingrundforst.
Otto Pelz.

Penkwitt's Etablissement.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Großes Concert
mit nachfolgendem TANZ.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Penkwitt's Etablissement.
Am 2. Pfingstfeiertag:
Gr. Tanz-Soiree,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Guten Roggen
zum Schroten und Deputat offerirt
von Wierczbicki, Bromberg,
Bahnhofstraße 83.

Kirschen, täglich frische Sendungen, Apfelsinen, beste Messina-Früchte, Citronen, Rosinen und Sultaninen, Koch- und Tafel-Aepfel, Backobst u. türkische Backpflaumen, Kartoffeln, blaue, weiße und rothe empfiehlt billigst
C. Lange, Fischerstraße 5.

Bekanntmachung.

Montag, 6. Juni d. J., soll die **Grasnutzung auf den Wiesen im Holm in Ziegelwald** öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtliebhaber hiermit auf **Nachmittags 6 Uhr** in das Forsthaus **Ziegelwald** einladen.

Donnerstag, 9. Juni d. J., soll die **Grasnutzung auf den Wiesen in Grunauer-Wüsten** und **Schönmoor** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Versammlung der Bieter in **Grunauer-Wüsten 8 Uhr früh,** in **Schönmoor 11 Uhr.**
Elbing, den 26. Mai 1898.
Der Magistrat.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankheiten** heilt sicher nach 25 jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27, I.** Ausw. brieflich.

Zwei gut möblirte
Zimmer
(separater Eingang) von sofort oder später billig zu vermiethen.
Friedrich Wilhelmplatz 11/12, 2 Tr.

Wer? borgt einer Familie 30 Mark auf 3 Monate gegen gute Sicherung und Zinsen. Abzahlung alle Monat 10 Mk. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein größeres gelbes Couvert, Papiere enthaltend, ist am Sonnabend, den 21. d. M., Mittags, verloren. Gegen 3 Mk. Belohnung abzugeben
Heil. Geiststr. 44/45, II links.

In der Pfingstwoche

werden nachstehende Artikel zu ermässigten Preisen abgegeben, worauf ich meine werthen Kunden besonders hinweise.

Ein couleurter **Damen-Kragen** früher 10.50, jetzt **5.25 M.**

Ein elegantes **Damen-Jaquett** früher 12.50, jetzt **6.75 M.**

Ein sehr feines schwarzes **Damen-Cape** früher 21, jetzt **10.75 M.**

Ein elegantes **Sommer-Kleid** 6—7 Meter früher 13.50, jetzt für **8.50.**

Stoff zu einem entzückenden **Costüm** früher 16.50, jetzt für **9.25.**

Ein hochmoderner **Sonnenschirm** früher 7.50, jetzt **4.25 M.**

Eine waschbare **Battistblouse** früher 6.50, jetzt **2.75 M.**

Ein Paar wunderschöne **Handschuhe** früher 75, jetzt **35 Pf.**

Ein grosser **Zimmer-Teppich** früher 13.50, jetzt **5.75 M.**

Ein Fach dauerhafter **Gardinen** früh. 5 50, jetzt für **2.95 M.**

Kinderanzüge aus waschbarem Satin von **1.25 M.**

Mädchen-Kleidchen, entzückende Sachen, von **3.00 M.** an.

Tisch-, Schlaf- und Bettdecken von **1.75 M.** an

D. Loewenthal's Kaufhaus.



Stacheldraht,

Ff. Drahtnägel, glatten Zaundraht, Binde- und Dachdraht, Drahtgeflechte, Haspen, Hacken, Milch- und Wassereimer, Siebe, Bienenkörbe, sowie sämmtliche **Eisenkurzwaaren** offerirt bei reichhaltigstem Lager billigst

Carl Steppuhn, „Alte Börse", auf der Hohen Brücke.



Sensen,

nur berühmte Fabrikate, als: Schmidt, Kurtzhals u. s. w., **Sensenbäume, Sensenschärfer, Hämmer und Amböschen, Harken, Heugabeln,** empfiehlt bei größtem Lager billigst

Carl Steppuhn, „Alte Börse", auf der Hohen Brücke.

Angelgeräthe.



Angelruthen von 15 Pfennig bis 12 Mark per Stück
Angeln, von 8 Pfennig bis 2 Mark per Stück.
Fisch-Reusen, Schöpfhamen, Waden, Fischsäcke sowie zur Groß-Fischerei offerirt bei großem Lager billigst

Carl Steppuhn, „Alte Börse".

Sämmtliche
Biere der Brauerei Englisch Brunnen
in Gebinden, Flaschen und Syphons, sowie
Grätzer, Kulmbacher u. ff. Engl. Porter
empfiehlt
Julius Kaufmann,
Kettenbrunnenstr. 23.

Grolich's
Foenum graecum-Seife
(System Kneipp)
ist zur Pflege des Teints besonders werthvoll bei Neigung zu Pusteln, Mitessern und anderen Unreinigkeiten der Haut. Preis **50** Pfg. Käuflich bei Apothekern und Droguisten oder per Post mindestens 6 Stück (12 St. versende spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von **Joh. Grolich** in **Brünn** in Mähren.
In Elbing bei **Max Reichert,** Apotheke, **G. Götz,** Apotheke, und **Fritz Laabs,** Drogerie.

Obermoseler	p. Fl.	0.65
Kreiser	„	0.80
Bodenheimer	„	1.00
Deidesheimer Riesling	„	1.25
Oppenheimer	„	1.50

empfiehlt excl. Flasche — bei Entnahme von 10 Flaschen tritt eine Preisermässigung ein —
William Vollmeister.



empfiehlt
William Vollmeister.

Neue Malta-Kartoffeln u. Frische Castlebay-Matjes
empfiehlt
William Vollmeister.

Grüne Salatgurken
empfiehlt
William Vollmeister.

Th. Jacoby

Fischerstraße 24.

Sommer-Tricotagen.

Macco-Herren-Jacken
in vorzüglicher Qualität Paar **65** Pf., **78** Pf., **92** Pf.

Macco-Damen-Jacken
in vorzügl. Worl Stck. **55** Pf., **68** Pf., **78** Pf.

Macco-Reform-Hemden
in bester Haltbarkeit Stck. **128, 155, 175** Pf.

Macco-Herren-Beinkleider
in guter Ausführung Paar **68** Pf., **82** Pf., **105** Pf.

Tricot-Sport-Hemden
große Auswahl, für **Knaben u. Herren,** in verschied. Ausführungen, Stck. **88** Pf., **98** Pf., **108** Pf.

Neuheit. Macco-Herren-Hemden Neuheit.
mit **Caro-Percale-Einsatz.**

Touristen-Socken P. **3** Pf., **Schweiss-Socken** P. **10** Pf.
Macco-Socken Paar **22** Pf., Prima Waare Paar **35** Pf.
Diamantschwarze Damen-Strümpfe Paar **14, 22, 33, 58** Pf.
Diamantschwarze Kinder-Strümpfe Paar **7, 11, 25** Pf.
Schottisch gestreifte Kinder-Strümpfe Paar **48, 55, 65** Pf.
Ledertarbige Damen- und Kinder-Strümpfe Paar **23** Pf., **28** Pf.
Glacé-Handschuhe für Herren und Damen
unter Garantie für **145** Pf., **175** Pf.
Sommer-Handschuhe in großer Auswahl von **16** Pf. an.



Strohhüte für Damen und Kinder werden **enorm billig** ausverkauft.
Sonnenschirme 10 Prozent unter Etiquettepreis.
Handschuhe 7, 10, 18, 20 Pfg.
Glacé-Handschuhe 87, 124, 159 Pfg.
Strümpfe 5, 12, 15, 18, 22 Pfg.
Socken 30, 33, 40, 42 Pfg.
Chemisettes 32, 48, 53, 57 Pfg.
Kragen 18, 20, 22, 27 Pfg.
Manschetten 35, 48, 52, 63 Pfg.
Corsettes 48, 54, 75, 98 Pfg.
Damenhemde. Kinderhemde. Herrenhemde.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Alter Markt 10/11. Inh. **Alfred Lissauer.** Alter Markt 10/11.

Corsetts

in größter Auswahl. Stück von **80** ₰ an, **Braut- u. Einsegnungs-Corsetts,**
Neu! Triandra-Patent-Corsett Neu!
mit unzerbrechlichen Einlagen und Schließern
empfiehlt **Anna Damm.**

Reizende Neuheiten in
Sonnenschirmen
in größter Auswahl empfehle zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Anna Damm.

Rehböcke,

Rücken — Keulen — Blätter billigst bei
M. B. Redantz,
Special-Geschäft
vis-à-vis der „Elb. Zeit.“-Exped.

Wer an **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfen) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, empfiehlt Schmiedestraße 11,
Neuheiten
in
Herren-Cravatten, Kragen, Serviteurs, Hosenträgern, Sommer-Handschuhen, Strümpfen, Wirthschafts-Schürzen in größter Auswahl.
Kinder-Schürzen, reizende Tellermützen und **Baretts, Tülldecken, Taschentücher, Taillen-Plaids, Chenille-Häubchen, Damen-Chemisetts, Schleifen, Gürtel, Braut-** und **Einsegnungs-Taschentücher**
in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anna Damm.

Trauringe,

in **eigener** Werkstätte gefertigt, halte stets in allen Weiten vorräthig.
Neuarbeiten, Reparaturen, Gravirungen sauber und billigst!
Altes Gold und Silber
nehme zum höchsten **reellen** Werth in Zahlung.
Emil Hoepner,
Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelmplatz 5.
Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.

C. Näthler, Elbing

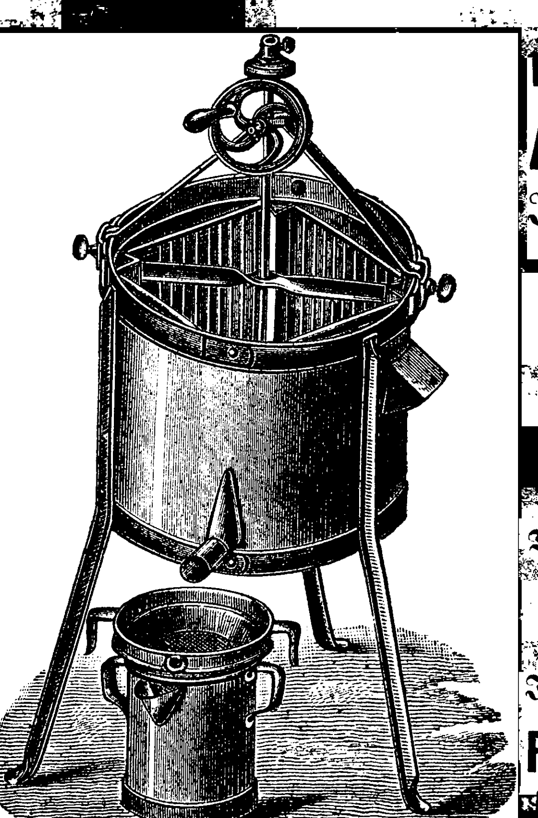
Alter Markt 48.
Leinen-, Weisswaarenhandlung
Magazin completter Ausstattungen.

Niederlage der Bonner Fahnenfabrik
Preis-Courante gratis.

Specialität:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Assortirtes Lager in
Gardinen, Stores und Lambrequins.
Bestellungen von ganzen Ausstattungen werden nach Maass oder Angabe in kürzester Zeit auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Schirmfabrik von R. Lengning,

21. Fischerstraße 21.
empfiehlt **selbstgefertigte**
Sonnenschirme
zu **Fabrikpreisen.** Gleichzeitig empfehle mein **colossal großes Lager auswärts bezogener Schirme** zu überraschenden Preisen.
Neue Ueberzüge in allen Farben. Reparaturen.
Kein Kaufzwang.



Die Metallwaarenfabrik von
Zillgitt & Lemke
Inn. Marienburgerd. 35,
empfiehlt
Molkereigeräthe,
speziell
Milchtransportkannen,
gestanzt, im Vollbad dreimal verzinnt.
Bienengeräthe
als:
Honigschleudermaschinen, Dampfwachsauslaß-Apparate, Schmoker, Rauchbläser, Honigkübel, Honigbüchsen, Abwehrapparate, Gesichtsmasken, Imkerhandschuhe und -Pfeifen rc. rc.
Fleischereigeräthe:
Blutkannen, Schmalzschüsseln etc.
Prospekte zur Verfügung.

August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7,
empfiehlt
Kragen, Jaquettes, Staub- und Regenmäntel,
sowie **Waschstoffe** in aparten, klaren u. gekreppten Geweben.
Sonnen- und Regenschirme.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 123. **Elbing, den 28. Mai 1898.** Nr. 123.

Die Medizinalreform.

Bei der Etatsberathung im Abgeordnetenhause mußte, als sich einige Abgeordnete nach der seit Jahren in Aussicht gestellten Medizinalreform erkundigten, der Minister Bosse zugestehen, daß von den Plänen, die er früher entwickelt hatte, nicht viel übrig geblieben wäre, daß aber das wenige, was ausgeführt werden sollte, das Abgeordnetenhaus vermuthlich im nächsten Jahre beschäftigen würde. Der Finanzminister hat, wie Herr Bosse zu erkennen gab, einen dicken Strich durch die anfänglich geplante Reform gemacht, weil sie zu viel kosten würde, vielleicht auch, was Herr Bosse nicht andeutete, weil die Agrarier von Medizinalbeamten nichts wissen wollen, die sich mehr, als die jetzigen es vermögen, um die Dorfschulen und Gutsarbeiterwohnungen kümmern könnten. Nach dem Schlusse der Landtagssession ist der für das nächste Jahr zur Verhandlung bestimmte Gesetzentwurf erschienen, dessen Inhalt alle Freunde einer gründlichen Medizinalreform enttäuscht hat. Von einem methodischen Aufbau der Medizinalverwaltung ist keine Rede. An die Stelle des Kreisphysikus soll ein Kreisarzt treten, der im § 1 des Entwurfs als „technischer Berather des Landrathes“ bezeichnet wird, aber dem Regierungspräsidenten unterstellt sein soll. Aus dem „technischen Berather“ wird thatsächlich leicht ein Untergebener des Landrathes. So wenig der Kreisbauinspektor und der Kreisschulinspektor als technische Berather des Landraths amtlich bezeichnet werden, sondern neben diesem stehende selbstständige Beamte sind, so wenig sollte dem Kreisarzt eine Stellung angewiesen werden, die durch den Ausdruck „technischer Berather“ nicht als eine dem Landrathe ebenbürtige erscheint. Wenn von einigen Seiten bemängelt wird, daß dem Kreisarzte nicht die Befugniß ertheilt werden sollte, gesundheitspolizeiliche Anordnungen (abgesehen von dringenden Fällen) selbstständig zu treffen, so können wir dem nicht beipflichten. Die polizeilichen Anordnungen müssen von einer Stelle ausgehen. Auch der Kreisbaubeamte kann polizeiliche Anordnungen nur treffen, wenn Gefahr im Verzuge ist; etwas Anderes wird kaum bestimmt werden können. Eine andere Frage ist es, ob der Kreisarzt vor dem Erlasse von Polizeiverordnungen und sonstigen allgemeinen Anordnungen, die das Gesundheitswesen betreffen, nur „gehört“ werden muß, oder ob es nicht richtiger wäre, seinen Ansichten und Vorschlägen bei dem Erlasse solcher Maßregeln ein etwas größeres Gewicht zu verleihen, indessen würde es sehr schwierig sein, in dieser Hinsicht einen gangbaren Weg zu finden, auf welchem die Rechte der Selbstverwaltungskörper, die aufrecht erhalten werden müssen, nicht vermindert würden. Im Allgemeinen wird nach dem Gesetzentwurfe das Amt des Kreisarztes nicht viel anders sein, als das des jetzigen Kreisphysikus. Der Kreiswundarzt soll zu existiren aufhören. Ebenso sollen die Medizinal-Collegien, die jetzt den Oberpräsidenten beigegeben sind, aufgehoben werden. Daß sie vollständig überflüssig seien, kann man nicht behaupten; werden sie aufgehoben, so ist keine Stelle mehr vorhanden, die in Zweifelsfällen den oberen Instanzen zur Seite steht, denn ob die den Regierungspräsidenten beigegebenen Regierungs- und Medizinalräthe die jetzt den Medizinal-Collegien zustehenden Befugnisse auszuüben geeignet sein werden, erscheint einigermaßen zweifelhaft, weil die Regierungs-Medizinalräthe die Untergebenen des Regierungspräsidenten sind, während das Medizinal-Collegium schon deshalb, weil es Collegium ist, eine größere Selbstständigkeit besitzt. Die jetzt im Dienste befindlichen Medizinalbeamten, die bei dieser „Reform“ dienstlich nicht verwendet werden, bleiben fünf Jahre lang zur Verfügung des Ministers und erhalten während dieser Zeit ihre bisherige Besoldung von 900 Mark, wenn sie Kreisphysiker, und von 600 Mark, wenn sie Kreiswundärzte waren, unverkürzt weiter. Nach Ablauf der fünf Jahre treten sie, wenn sie bis dahin eine etatsmäßige Anstellung nicht wieder erhalten haben, in den Ruhestand und erhalten dann zwei Drittel ihrer Besoldung als Pension, d. h. 600 Mark oder 450 Mark. Die Zukunft der Herren ist also gesichert! Die Gehaltsverhältnisse der neuen Kreisärzte werden nicht durch Gesetz, sondern durch den Etat geregelt, können also in dem Entwurfe nicht berührt werden.

Von Nah und Fern.

* **Der Postverkehr auf den Alpenpässen.** Das Luzerner Tagblatt berichtet: Die Schweiz zählt im Ganzen 14 Alpenpässe, welchen für den Touristenverkehr größere Bedeutung zukommt. Es sind dies: Simplon, Grimsel, Bernhardin, Splügen, Schyn und Julier, Landwasser (Tiefenkastels-Davos), Albula, Flüela, Maloja und Engadin, Bernina, Oberalp, Furka, Lukmanier und der Ofenpaß. Von diesen Alpübergängen wurden im Sommer des vergangenen Jahres über den Maloja- und Engadinpaß, der Chiavenna mit Nouders verbindet, 32,654 Reisende befördert, mit welcher Anzahl dieser Paß die höchste Frequenzziffer erreicht hat. Pro Tag wurden im Sommer auf dieser Strecke 722,6 Kilometer und im Winter 479,4 Kilometer befahren. Der Ertrag belief sich auf Fr. 160,306.90, gegenüber Fr. 148,068.24 im Jahre 1896. An zweiter Stelle steht der Schyn- und Julierpaß, der Chur mit Samaden und Thusis mit dem letztgenannten Orte in Verbindung bringt. Auf dieser Strecke verkehrten pro 1897 24,436 Reisende, gegenüber 19,785 pro 1896. Viel besucht wird ebenfalls der Albulapaß, der gegenüber 14,784 Touristen anno 1896 17,005 im letzten Jahre zu verzeichnen hat. Ebenso häufig wird der Oberalppaß benutzt, der von Reichenau und Bonaduz nach Göschenen führt. 15,996 Fremde haben denselben begangen. Zu nennen wäre noch, was die Reisenden-Frequenz anbelangt, der Flüelapaß (Davos-Platz-Schuls) mit 10,819 und der Bernhardin- und der Splügenpaß mit 9293 resp. 8519 Reisenden. Am wenigsten zählt der Lukmanierpaß mit 1002 Reisenden. Im Ganzen weisen diese 14 Alpenpässe einen Reisendenverkehr auf von 153,254 Personen oder 12,830 mehr als 1896; die Gesammteinnahmen aus den Postkursen betragen Fr. 888,842.65, gegenüber Fr. 834,292.44 pro 1896. Die Kilometerzahl, die täglich im Sommer befahren wurde, beläuft sich im Ganzen auf 4156,2, im Winter auf 2300,4. An dieser Total-Einnahme partizipirt der Julierpaß mit Fr. 163,058.25 mit dem größten Betrag. (Er vermittelt den Hauptverkehr nach St. Moritz. D. Red.) Große Einnahmen weisen ferner auf der Malojapaß mit Fr. 160,306.90, sowie der Albulapaß mit Fr. 106,463.50. In ungefähr gleicher Höhe stehen die Erträgnisse des Simplon-, Flüela- und Furkapasses mit je rund 75,000 Fr. Einnahmen. Der Lukmanierpaß nimmt mit Fr. 2293.85 Ertrag die unterste Stelle ein, während der Grimsel- und der Bernhardinpaß mit Fr. 33,788.63, resp. Fr. 29,151.80 mittlere Einnahmen erzielt haben.

* **Eine praktische Schöne.** Cora Pearl, die Freundin des Prinzen Plon Plon, besaß unter den fünf oder sechs Verehrern, welche sich ihretwegen vom Leben zum Tode befördert haben, einen, der Chemiker war. Sie sagte ihm eines Tages, daß sie seine leidenschaftliche Liebe erhören würde, wenn er ihr ein Mittel verschaffe, das ihren an sich schönen Teint noch blendender, perlmutterartiger machen könne, jedoch müsse das Mittel vollkommen sein, und niemand außer ihr dürfe es besitzen. Der Chemiker experimentierte mit Feuereifer und gelangte endlich zu einem glänzenden Resultat. Von perlfarbiger Weiße und wunderbarer Durchsichtigkeit wurde die Haut nach der Einspritzung. Die blonde Cocotte war entzückt und führte, wenn sie allmorgendlich ihre Schokolade im Bade genossen, die Einspritzung der kostbaren Substanz mit einer winzigen silbernen Spritze unter den Haaren über den Schläfen aus. Nun aber stellte der Erfinder die Gegenbedingung, daß Coras Herz auch nur ihm allein gehören solle. Er mußte jedoch erleben, daß diese Forderung über das Verständniß der Angebeteten ging. Voll Zorn und Leid warf er ihr eines Tages die letzte Flasche, welche er angefertigt, vor die Füße und vergiftete sich vor Coras Augen. Schmerzdurchzuckt warf sie sich auf die Erde, aber nicht — wie eine gefühlvolle Leserin vielleicht glauben wird — um dem Unglücklichen die letzten Daseinminuten zu erleichtern, nein, um sorgfältig das geheimnißvolle Produkt von der Erde aufzulöffeln.

* **Der Nord-Süd-Telegraph durch ganz Afrika,** also eine ununterbrochene telegraphische Verbindung von Capstadt bis Alexandria, rückt seiner Vollendung immer näher, obgleich im innersten Theile des „schwarzen Erdtheils“ noch eine große Strecke auszuführen bleibt. Gegenwärtig hat der Ausbau dieser großartigen Verkehrslinie von Süden her den nördlichen Theil des Njassa-Sees erreicht. Wie Telegramme aus diesem Gebiete nach Capstadt meldeten, haben zwei Beamte der Telegraphen-Gesellschaft jetzt den Ort Mirini Miranda unter 9³/₄ Grad südlicher Breite und 33¹/₃ Grad östlicher Länge erreicht. Der Ort befindet sich auf der Straße vom Njassa- zum Tanganjika-See und etwa 30 englische Meilen südwestlich von dem Platze Karonga an den Gestaden des ersteren. Der Telegraph ist jetzt bis auf etwa 160 Kilometer nördlich von der wichtigen Station Kota Kota am Westufer des Njassa-See vollendet. Eine telegraphische Verbindung zwischen diesem Orte und Sumbo, dem Hauptquartier des britischen Schutzgebietes in Inner Afrika, wurde schon am Ende des vorigen Jahres in Thätigkeit gesetzt und hat sogleich einen Beweis von seiner hohen Bedeutung geliefert, indem sie einen Aufstand im Gebiete des Häuptlings Mpfini zu vermelden hatte. Wenn die während des letzten Aufstandes im Süden vom Sambesi zerstörte Strecke wieder hergestellt sein wird, wird man von Capstadt und also auch direkt von London bis nach dem Njassa-See telegraphiren können. Uebrigens machen sich auch schon die afrikanischen Eingeborenen gelegentlich in ihrer Sprache telegraphische Mittheilungen, ein neuer Beweis, mit welcher Schnelligkeit sich die europäische Cultur aneignen.

* **Reiche Petroleumfelder** sind durch den Deutschen Dr. Fritz Nötling von der indischen Geologischen Landesuntersuchung entdeckt worden. Diese Felder liegen im Britisch-Birma in der Gegend von Yenanghaung an den Ufern des Irawaddi, sie erstrecken sich auf eine Fläche von etwa 150 Hektar und enthalten nicht weniger als 600 natürliche Quellen, die in den weichen, hügeligen Sandsteinen und Schiefern tertiären Alters aufsetzen. Die Sandschicht, die das Hauptöllager bildet, liegt etwa 200 bis 360 Fuß unter der Oberfläche, der Sand ist augenscheinlich der Niederschlag einer alten Flußmündung und enthält zahlreiche Versteinerungen von Landthieren und besonders von Reptilien. Nötling hat ferner gefunden, daß auch die Schlammvulkane von Minbu in Verbindung mit unterirdischen Schichten, die Petroleum enthalten, stehen, denn der graublaue warme Schlamm, den diese Vulkane auswerfen, ist mit Erdöl gesättigt. Nötling meint, daß diese Oellager nicht tief liegen, und ist ferner der Ansicht, daß in der Gegend von Birma noch weitere Petroleumlager gefunden werden können.

* **Eine Zeitungsstatistik** wird in den Berliner „Pol. Nachr.“ veröffentlicht. Von den 3405 täglich mehrmals oder mindestens einmal wöchentlich erscheinenden Zeitungen, welche am 1. Juli 1897 im Reiche gezählt wurden, erscheinen 3337 in deutscher, die übrigen 68 in fremder Sprache. Unter den letzteren überwiegen weit die polnischen (39) und dänischen (19) Blätter. Unter den 3337 deutschen Zeitungen erscheinen täglich (6 Mal in der Woche oder noch öfter) 1197. Zwei oder mehr Ausgaben täglich haben nur 91 Zeitungen. Die 2439 Zeitungen, deren Auflage zahlenmäßig angegeben ist, erscheinen in 8926100 Exemplaren. Demnach wird man mit einer Gesammtauflage von nicht viel unter 12 Millionen Exemplaren zu rechnen haben. Nach Abrechnung der Verbreitungsgebiete der in fremder Sprache erscheinenden Zeitungen entfällt somit auf wenig mehr als 4 Köpfe der deutschen Bevölkerung ein Zeitungsexemplar. Auf Zeitungsabonnement werden in Deutschland im Ganzen 63 Millionen Mark, also über 1 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, ausgegeben. 321 Zeitungen sind conservativ und freiconservativ, 318 Centrumsblätter, 300 nationalliberal, 356 linksliberal der verschiedenen Schattirungen, 54 sozialdemokratisch und nicht weniger als 900 bezeichnen sich als parteilos. Der Rest sind Amts-, Kreis-, Anzeigenblätter oder Zeitungen, deren Parteistel-

Fremde Welten.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

Nachdruck verboten.

13)

Mit einem tiefen Athemzuge strich sich Hermann Wolfhardt über Augen und Stirn, und indem er dem Grafen sein erblaßtes Antlitz zuwandte, sagte er:

„Ihr großmüthiges Anerbieten, Herr Graf, macht mir diesen Abschied noch schwerer, als er es mir ohnedies gewesen wäre. Denn mit tausend Freuden hätte ich es angenommen, wenn ich in Wahrheit noch jene Freiheit des Entschlusses besäße, deren Vorhandensein Sie voraussetzen. Aber ich habe sie nicht mehr, und Sie selbst würden vielleicht früher oder später gering von mir denken, wenn ich mich jetzt durch eine lockende Aussicht bestimmen ließe, meinen einmal übernommenen Pflichten untreu zu werden. Mein unbekannter Verwandter hat mir durch seine hochherzige Einladung ein Vertrauen bewiesen, das ich erst durch mein künftiges Verhalten werde verdienen und rechtfertigen können. — Es ist wahr: Der Gedanke an diese moralische Schuld drückt mich nieder, und ich würde die Einladung wahrscheinlich abgelehnt haben, wenn sie in einem ruhigeren Augenblick an mich gelangt wäre oder wenn ich wenigstens Zeit genug gehabt hätte, über ihre unausbleiblichen Folgen nachzudenken. Aber die Reue, die ich jetzt über meine Zusage empfinde, ändert nichts an dem Ernst meiner Pflichten. Ich würde vor meinem eigenen Gewissen erbärmlich handeln, wenn ich mich ihnen auf solche Art entziehen wollte, und es bedarf darum keiner Bedenkzeit für die Antwort, die ich Ihnen zu geben habe. Ich kann Ihren Vorschlag nicht annehmen, Herr Graf — ich darf es nicht, wie schwer es mir auch fällt, Ihnen das zu erklären.“

Mit ernster Miene hatte ihn Graf Satory angehört, ohne ihn zu unterbrechen. Nun schaute er ihm prüfend in's Gesicht, während er sagte:

„Und es ist allein die Rücksicht auf Ihre Pflichten gegen Herrn Bradwell, welche Sie dazu bestimmt? — Sie lassen sich nicht von einer Regung des Stolzes bewegen, die Stellung auszuschlagen, die Sie vielleicht irrthümlich für eine dienende oder doch abhängige halten?“

„Gewiß nicht, Herr Graf! — Eine drückende Abhängigkeit wird ja voraussichtlich auch dort drüben mein Schicksal sein, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich tausendmal lieber Ihnen gedient haben würde, als jenem Fremden.“

„Ich glaube Ihnen, mein lieber, junger Freund,“ erwiderte Satory mit Wärme, indem er ihm die Hand drückte, „und obwohl ich nicht verhehlen will, daß Ihre Antwort mich schmerzlich berührt hat, weil sie eine mir liebgewordene Hoffnung zerstörte, würde es mir doch schlecht anstehen, noch weiter in Sie zu dringen. Ich achte Sie um dieser Ablehnung willen nur desto höher und ich gebe die Zuversicht nicht auf, daß das Schicksal uns in dieser Welt noch einmal unter günstigeren Verhältnissen zusammenführen werde. — Lassen Sie uns zu meiner Tochter zurückkehren und erwähnen Sie, bitte, ihr gegenüber nichts von dem Inhalt unseres Gespräches. Ich wollte Gabriele mit der vollendeten Thatsache überraschen, und nun, da meine Absichten vereitelt worden sind, ist es wohl besser, wenn sie überhaupt nichts davon erfährt.“

Natürlich sagte Wolfhardt dem Grafen die Erfüllung dieses Wunsches bereitwillig zu, und während der kurzen Stunde, die sie nun noch an einem stillen Plätzchen des Verdecks mit einander verbrachten, war zwischen den Dreien fast nur von gleichgültigen Dingen die Rede, bei denen doch Keines von ihnen mit seinem Herzen war.

Graf Satory, der sich geflissentlich bemühte, heiter zu erscheinen, erzählte Mancherlei aus dem reichen Schatze seiner Reise-Erinnerungen, und Wolfhardt bekundete durch eingestreute Fragen und Bemerkungen seine Aufmerksamkeit für diese kleinen Geschichtchen, während Gabriele zumeist still vor sich hinschaute und nur dann, wenn ihr Vater sich direkt an sie wandte, mit leiser Stimme Antwort gab. Als sie sich endlich trennten, geschah es wohl bei Jedem von ihnen mit der Empfindung, daß diese letzten Minuten des Beisammenseins in ihrer Gezwungenheit den Stimmungen, von denen sie erfüllt waren, sehr wenig entsprochen hatten, und es blieb davon vielleicht sogar etwas wie eine leise, halb uneingestandene Enttäuschung in ihnen zurück.

Zu seiner Ueberraschung traf Hermann Wolfhardt, als er seine Kabine aufsuchen wollte, noch einmal auf Hermann Mc. Burney, der in dem schmalen Gange zwischen den Kajütenthüren auf- und niederging. Er wollte mit kurzem Gutenacht-Gruß an ihm vorüber, aber der Engländer blieb vor ihm stehen und sah ihm mit einem aufmerksamen, forschenden Blick in's Gesicht.

„Ich habe mir erlaubt, hier auf Sie zu warten, Mr. Wolfhardt,“ sagte er, „weil ich annahm, daß Sie mir an diesem Abend noch etwas zu sagen haben könnten.“

„Was sollte ich Ihnen noch zu sagen haben, Herr Burney? — Und gerade an diesem Abend, dem letzten unserer Reise?“

„Ich habe mich also getäuscht! — Nun, umso besser! Denn nachdem ich ihm einmal gemeldet hatte, daß ich Sie mitbringen würde, würde dies Mr. Bradwell eine Aufregung bereitet haben, für deren Folgen Sie vor ihrem Gewissen kaum hätten die Verantwortung übernehmen können.“

„Aber ich verstehe Sie nicht. Zum zweiten Mal machen Sie mir heute eine Andeutung, die doch wohl nur auf ganz bestimmte Vermuthung gestützt sein kann. Wollen Sie nicht endlich die Güte haben, sich etwas deutlicher zu erklären?“

„Sehr wohl — da Sie es wünschen! — Ich nahm mir die Freiheit, Ihren Verkehr mit dem Grafen Satory zu beobachten, und ich glaubte aus der Art desselben folgern zu dürfen, daß Sie sehr gern eine Gelegenheit wahrnehmen würden, sich dem Grafen und seiner Tochter dauernd anzuschließen. Es ist mir, wie gesagt, sehr angenehm zu hören, daß ich mich in dieser Vermuthung getäuscht habe, und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie damit belästigt haben sollte.“

Es war das Rasseln einer Sklavenkette, das Hermann Wolfhardt aus diesen Worten zu vernehmen glaubte, und die Thatsache, daß er gerade von dieser Seite noch einmal an das Glück erinnert werden mußte, das er soeben blutenden Herzens von sich gewiesen hatte, trieb ihm das Blut in die Schläfen.

„Sie irren sich in der That, mein Herr!“ sagte er kurz und hart. „Und Sie waren, auch wenn Ihre feine Beobachtungsgabe Sie diesmal nicht betrogen haben sollte, meiner Meinung nach kaum berechtigt, mir irgend eine Charakterlosigkeit zuzutrauen. Ich würde meine Verpflichtung gegen Herrn William Bradwell nachgekommen sein, gleichviel ob seine Gesundheit eine gute oder eine schlechte ist — dessen durften Sie sich versichert halten. — Gute Nacht!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, trat er in seine Kabine ein und zog die Schiebethür derselben hinter sich zu. Ein Gefühl heißen Zornes war stärker als jedes andere in seinem Herzen, und er war zu aufgeregt, um sich selber die Frage vorzulegen, ob er dem gewissenhaften Sendboten des Herrn Bradwell nicht doch vielleicht ein wenig Unrecht thäte mit seinem Groll. Daß Jener gewagt hatte, die Person Gabrielens zu erwähnen, empörte ihn noch in der Erinnerung von Neuem. Dieser kalte, nüchterne Mensch, dem offenbar jedes Verständniß für ein jugendlich warmes Empfinden abging, hatte also seine andächtige Verehrung für die Grafentochter wahrgenommen, er hatte vielleicht sogar jedes seiner Worte, jeden seiner Blicke belauert, um daraus seine Schlüsse auf die Natur dieser Verehrung zu ziehen und um mit kaufmännischer Berechnung die Größe der Gefahr abzuwägen, die dem Gelingen seines von Herrn William Bradwell erhaltenen Auftrages drohte!

Nicht nur für sich selbst empfand Hermann Wolfhardt dieses Verfahren als eine beispiellose Demüthigung, sondern es erschien ihm auch als ein unerhörter Schimpf, den man dem herrlichsten Wesen angethan, und er fing an, etwas von dem wilden Zorn, den er jetzt gegen Herrn Frank Mc. Burney fühlte, auch auf seinen Brodherrn zu übertragen.

Er begann, diesen unbekannten Mr. Bradwell zu hassen, noch ehe er ihn zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, und die Gedanken, mit denen er während dieser letzten Nacht an Bord der „Werra“ den Ereignissen des kommenden Tages entgegensah, waren demgemäß wahrlich von einer sehr wenig freudigen und hoffnungsvollen Art.

Zehntes Capitel.

„Vergessen Sie nicht, daß Sie einen Freund haben, auf den Sie in allen Lebenslagen zählen dürfen! — Wo auch immer ich mich aufhalten mag, ein nach Schloß Siklo gerichteter Brief wird doch stets sicher in meine Hände gelangen.“

Ein letzter kräftiger Händedruck des Grafen, ein letztes, leises „Leben Sie wohl!“ Gabrielens — und der Abschied war vorüber.

Wenige Minuten später ließ sich Hermann Wolfhardt von dem dichten Gewühl des geschäftigen Hafenlebens umgeben, und in all' dem Hasten und

lung nicht ermittelt ist. Charakteristisch ist dabei die vergleichsweise sehr große und zugleich stetig wachsende Zahl der parteilosen Zeitungen.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 26. Mai. Von einem Unglücksfall wurde am Sonntag Fräulein Selma Scharff betroffen. Die Dame stand während des um diese Zeit niedergehenden Gewitters am Fenster und wurde durch einen Donnerschlag so erschreckt, daß sie vom Nervenschlage getroffen zusammensank. Da sonst Niemand in der Wohnung anwesend war, lag die Dame sechs Stunden am Boden, ohne daß ihr Beistand ward. Hilfe wurde ihr erst zu Theil, als ihre Schwester und ihre Nichte aus Danzig zurückkehrten. Der Zustand der Verunglückten hat sich noch nicht wesentlich gebessert.

C. **Stuhm**, 26. Mai. Der 16jährige Schneidermeistersohn Hugo Cornelsen, welcher hier bei einem Schmiedemeister in die Lehre gegangen war, um das Schmiedehandwerk zu erlernen, bekam theils in Folge Drucks beim Aufhalten der Pferdehufe zum Beschlagen, theils in Folge Erkältung ein krankes Bein. An dieser Krankheit, welche sich andauernd verschlimmerte, lag C. erst eine Zeit lang zu Hause zu Bett, dann wurde er in das hiesige Krankenhaus aufgenommen und heute mußte ihm das kranke Bein bis über dem Kniegelenk amputirt werden. Die Amputation ist wohl glücklich verlaufen, jedoch ist der Zustand des jungen Menschen bedenklich.

i. **Culm**, 26. Mai. Am Montag fand in Lissewo durch Herrn Superintendenten Schlewe-Leffen die feierliche Grundsteinlegung der evangelischen Kirche statt. Nach der Feier vereinigte man sich zu einem Essen im Pfarrhause. — Der Gustav-Adolf-Zweigverein des Kreises Culm begeht sein Jahresfest am 9. Juni in unserer Stadt. Herr Prof. Borowski hält die Festpredigt.

E. **Czersk**, 26. Mai. Unser Dorf, welches bereits über 5000 Einwohner zählt, soll elektrische Beleuchtung erhalten, die hauptsächlich nur zur Beleuchtung der Straßen dienen soll. Der Gemeindevorstand ist dieserhalb schon mit einer Gesellschaft in Unterhandlung getreten. Das Schütt'sche Fabriketablissement hat elektrisches Licht schon einige Jahre hindurch. — Verunglückt ist hier in einer Leistenfabrik der Arbeiter Xaver Krieger. Derselbe schnitt auf einer Kreissäge mit verschiebbarer Tischplatte Leisten zu Ziegelrahmen. Durch ein Versehen kam er der Säge zu nahe. Seine rechte Hand wurde von derselben erfaßt und die Finger erlitten arge Verletzungen. — An der hiesigen katholischen Schule sollen noch drei weitere Kräfte angestellt werden. An der Schule wirken bereits acht Lehrer.

Schönlanke, 26. Mai. Da auf der hiesigen Bahnstation häufiger große Landungen von Gänsen durchgeführt werden, wird auf dem Acker des Kaufmanns Bochner eine Gänse-Verpflegungsstation in größerem Umfange eingerichtet werden, zu welchem Zwecke bedeutende Baracken gebaut werden müssen.

Allenstein, 26. Mai. In der Alle ist am Dienstag der Knabe Max Melzer, der Sohn des Tischlermeisters Melzer, ertrunken. Der Knabe lief auf den im Wasser schwimmenden Hölzern umher; dabei verlor er das Gleichgewicht. Bei dem Versuch, an Land zu kommen, gerieth er unter die Hölzer und ertrank.

—d **Mühlhausen**, 26. Mai. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt zeigte ein lebhaftes Bild. Ganz ungewöhnlich groß war die Zahl der zum Markt erschienenen Händler. Vieh und Pferde waren dagegen nur mäßig aufgetrieben. Besonders Fettvieh und Milchkühe wurden sehr gut bezahlt. Bei dem flotten Handel war der Markt bereits vor Mittag geräumt. — Voraussichtlich wird im Norden unsers Kreises eine Kleinbahn gebaut werden. — Auf dem Remontemarkt in Schlodien wurden außerordentlich viel Thiere, etwa 36 an der Zahl, zu recht hohen Preisen angekauft. Der Durchschnittspreis betrug 800 Mk. Ein prächtiges Exemplar brachte sogar 1100 Mark.

Sensburg, 26. Mai. Für den Reichstagswahlkreis Sensburg-Ortelsburg ist für die bevorstehende Reichstagswahl von der freisinnigen Volkspartei der Redakteur und Schriftsteller Dr. Fritz Skowronnek als Candidat aufgestellt worden. Herr Skowronnek, ein Bruder des Dichters Richard Skowronnek, ist geborener Masure.

Tilsit, 26. Mai. Der conservative Verein für den Reichstagswahlkreis Tilsit-Niederung beschloß in einer gestern abgehaltenen Wählerversammlung, Herrn Grafen Pourtales als Reichstagscandidaten aufzustellen.

Memel, 26. Mai. Ein „neuer illustrirter Führer durch Memel und Umgegend" ist soeben, herausgegeben von dem hiesigen „Verein zur Verschönerung von Memel und Umgegend und zur Hebung des Fremdenverkehrs", erschienen und durch alle Buchhandlungen, auf den nach Memel cursirenden Dampfern, sowie direkt durch den Commissionsverlag von Rob. Schmidt-Memel zu haben. Es ist ein sehens- und lesenswerthes Büchlein, daß sich hier in originellem vielfarbigen Einband und in einer ganz vortrefflichen Ausstattung repräsentirt. Der Text des Führers geleitet uns nicht nur durch die Stadt und ihre herrliche nähere Umgebung, die unserer ultima Thule einen von Jahr zu Jahr wachsenden Fremdenstrom zuführt, er führt uns auch nach Schwarzort, den Wanderdünen der kurischen Nehrung, nach Nidden und Rossitten, ja selbst über die Grenze nach Russisch-Crottingen und Polangen. Alles ist in knapper und doch erschöpfender Form behandelt. Ein vortrefflicher Plan der Stadt und Umgebung erleichtert die Orientierung, während 19 wohlgelungene Illustrationen in Cabinetgröße den Führer gleichzeitig zu einem, zweifellos in Zukunft vielbegehrten, Andenken an Memel machen. Der Preis des Führers — 50 Pfennig — ist nach alledem ein ganz ungewöhnlich billiger zu nennen.

Köslin, 26. Mai. Auf der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Taucherjagd auf dem Boniner See kamen 150 Taucher zur Strecke. Der Erbprinz von Hohenzollern erlegte 45 Taucher.

Merkspruch:

Wähle, wie Du steuerst,
Wünschen wirst, gewählt zu haben.

Lokale Nachrichten.

Parthie-Waaren vor Gericht. Das Wort Parthie-Waare scheint im allgemeinen beim großen Publikum nicht richtig beurtheilt zu werden. Es herrscht viel die Meinung vor, daß Parthie-Waare eine schlechtere Qualität, minderwertig und schwer verkäuflich sei, was jedoch durchaus nicht zutreffend ist. Das Wort Parthie-Waare ist durch Reklame entstanden, die von größeren Geschäftsleuten gebraucht worden ist. Hierdurch hat sich für die Geschäftsleute, die Waaren en bloc kauften, das Wort Parthie-Waare von selbst gebildet. — Bei großen Fabriken der Webwaarenbereiche mit Dampf- oder elektrischem Betrieb, die mit 50 bis 100 Webstühlen und darüber arbeiten, also kolossale Mengen Waare fabriziren, wozu bei Handbetrieb 1000 bis 1500 Menschen und mehr erforderlich sein würden, finden am Schluß der Saison diverse zurückgebliebene Stücke, die für das In- und Ausland, Rumänien, Türkei, Australien 2c., für Nord und Süd-Deutschland bestimmt waren, Stücke von verschiedener Farbe und Qualität, verschiedener Länge und Breite, die en bloc en parthie verkauft werden müssen, um für die nächste Saison ein reines Lager zu haben; denn jeder Fabrikant, der auf der Höhe der Zeit bleiben will, muß seinen Abnehmern zu jeder Saison Neuheiten bringen. Diese am Schlusse der Saison zurückgebliebenen Bestände werden nun von sog. Lagerpost-Händlern, auch mit dem Namen Parthiewaaren-Händlern bezeichnet, aufgekauft und nach Qualität oder je nachdem ob es Stapelwaare, Mittelgenre oder Modesachen sind, mit 20, 30, 40, 50 pCt. und darüber unter dem Herstellungspreis der Fabrikanten bezahlt. Auch entstehen Lagerposten, sog. Parthie-Waaren, dadurch, daß vor und während der Saison das eine oder andere Genre von den Detailleuren nicht günstig oder preiswerth genug beurtheilt wird, sodaß den Fabrikanten ganze große Posten von ein und demselben oder ähnlichem Muster, aber meist in allen Farben sortirt, zurückbleiben, welche die Fabrikanten dann en bloc als Parthie-Waare verkaufen. Auch kommt es oft bei kleineren Fabrikanten, die nicht so „ff" situirt sind und bei der Reichsbank oder den Banquiers nicht jeden Credit, den sie brauchen, unumschränkt haben können, vor, daß bei denselben mal eine Geldknappheit eintritt, sodaß sie ihr Lager schneller zu Geld zu machen und ganze Lagerposten en bloc unter Preis abstoßen müssen. Die Aufkäufer solcher Lagerposten geben diese Waare dann wieder im Ganzen oder getheilt an die Detailleure ab. Kaufleute, welche solche Geschäfte mit Fabrikanten oder Lagerposthändlern, welche unter dem Namen Parthiewaaren-Händler bekannt sind, abschließen, müssen daher äußerst intelligente Menschen sind, die gutes Verständniß für Qualitäten und eine gute Uebersicht haben, mit der Mode genau Bescheid wissen, mit der Fabrikation hinreichend vertraut sein, also über ein höheres kaufmännisches Wissen verfügen, wie die Juristen, die außerdem Cameralia studirt haben. Es ist nun sehr beklagenswerth, daß man sehr oft in Mittelstädten denjenigen geringer schätzt, der ein derartiges Geschäft betreibt, das gewiß ebenso reell wie jedes andere ist. Es wird immer die Vermuthung laut, daß bei einem derartigen Handel etwas vorgeht, was mit der Reellität nicht vollständig in Einklang zu bringen ist. Selbst manche Richter und Staatsanwälte, sowie Gerichtshöfe scheinen in den mittleren und kleineren Städten von dieser Ansicht bereits stark infizirt zu sein, wogegen in großen Städten und großen Fabrikorten solche Vorurtheile, besonders der Richter ganz ausgeschlossen sind, weil daselbst das große Publikum über den Gang der Sache mehr aufgeklärt ist. Gerade derartige Geschäftsleute, welche dem Publikum solche Gelegenheitskäufe anbieten, müssen sich der strengsten Reellität befleißigen, da sie sonst sehr schnell in Verruf kommen und ihnen die Abnehmer sehr bald fehlen würden. Unter diesen Geschäftsleuten giebt es auch große en groshändler in den angesehensten Lebensstellungen, die staatliche und communale Ehrenämter bekleiden. Diese kaufen von den Fabriken große namhafte Posten auf. Dann giebt es wieder kleinere en gros Händler, die von den eben erwähnten großen kaufen und die Waaren, auch in einzelnen Stücken, direkt an die Detailleure abgeben. Es ist also hinreichend bewiesen, daß dieser Stand ein ebenso ehrenhafter ist, wie jeder andere, der sein Brot auf ehrliche Art verdient, ob er nun dem großen Beamtenstande, dem größeren oder kleineren Kaufmannsstande angehört. — Es giebt in großen Städten auch noch wieder kleinere Lagerposthändler die aus großen Detailgeschäften etwas schwer verkäufliche und durch die Mode verdrängte Waaren aufkaufen und sie dann weiter umsetzen. Wie es in jedem Beruf, auch im Gelehrtenstande, Auswüchse giebt, so sind unreelle Vorkommnisse auch im Fabrikanten- und Kaufmannsstande nicht ausgeschlossen. Deshalb braucht aber nicht alles über einen Kamm geschoren werden; und wäre es doch sehr wünschenswerth, daß das Publikum, und auch Staatsanwälte und Richter, jede Voreingenommenheit hierin fallen ließen und die, in jeder Beziehung reellen Waarenposthändler nicht für minderwerthig (roth abgestempelt) ansehen möchten. Es ist dasselbe Fleisch und Blut, wie in jedem anderen ehrlichen Menschen, welchen Standes er auch sei. Die Annahme mancher Staatsanwälte und Richter, daß bei solchen Geschäften immer etwas Unlauteres dabei sein muß, ist durchaus unberechtigt. — Zufälle können ja wohl auch mitspielen, Versehen vorkommen, wie es sehr oft geschieht, daß ein ehrenhafter Mensch, der sich nicht einer geringsten Schuld bewußt ist, in eine unangenehme Sache hineingezogen wird.

Die Weichsel ist bei Graudenz von Mittwoch bis Donnerstag von 1,68 auf 1,64 Meter gefallen.

Drängen, dem Lärmen und Rufen war nicht Zeit, der wehmüthig-schmerzlichen Stimmung nachzugeben, die ihm das Herz zum Sterben schwer machte.

Nur noch einen einzigen Blick warf er nach der „Werra" zurück, die weit draußen am Mole ankerte; dann raffte er sich energisch zusammen und legte sich im Stillen das Gelöbniß ab, auch unter dies traumhaft schöne Kapitel seines Lebens einen dicken Strich zu ziehen und — unbeirrt durch die Erinnerung an das Vergangene — festen Schrittes der unbekannten Zukunft entgegen zu gehen.

Am Bahndamm hielt eine Reihe von Wagen der verschiedensten Art. Während Wolfhardt's Begleiter, dessen Benehmen an diesem Morgen, trotz der kleinen Scene des gestrigen Abends, von unveränderter Höflichkeit gewesen war, seinen Blick suchend über die mannigfaltigen Gefährte hinschweifen ließ, trat aus der unablässig dahinfluthenden Menge ein mit etwas stutzerhafter Eleganz gekleideter junger Herr auf sie zu. Er lüftete mit einer artigen Verbeugung seinen Hut und fragte:

„Mr. Hermann Wolfhardt?"

Auf die bejahende Erwiderung des Angeredeten fügte er in deutscher Sprache hinzu:

„Mein Name ist Randolph Markham — ich stehe in Herrn William Bradwells Diensten und bin beauftragt, Sie in seinem Namen bei Ihrer Landung willkommen zu heißen. Mein Chef läßt Sie bitten, sich sogleich zu ihm bemühen zu wollen, da er sehr ungeduldig ist, Sie zu begrüßen."

Mit Herrn Frank Mc. Burney hatte der junge Mann nur einen stummen und — wie es Wolfhardt scheinen wollte — auf beiden Seiten sehr kühlen Gruß ausgetauscht; aber als sie dann die elegante, zweispännige Equipage bestiegen, die auf einen Wink des Herrn Markham aus der Reihe der Wagen vorgefahren war, ließ der Letztere doch den beiden Anderen die Ehrenplätze im Fond, während er selbst bescheiden auf dem Rücksitze Platz nahm. Und dieselbe artige Zuvorkommenheit legte er auch während des ganzen Verlaufs der ziemlich langen Fahrt an den Tag. Er wurde nicht müde, den neuen Ankömmling auf die hervorragendsten Gebäude und die sonstigen Sehenswürdigkeiten in den Straßen aufmerksam zu machen, welche sie passirten, und er schwieg kaum einen Augenblick, obwohl ihm der Gebrauch der deutschen Sprache ersichtlich einige Schwierigkeiten machte und obwohl er mitunter mühsam nach dem richtigen Ausdruck suchen mußte.

Hermann Wolfhardt hatte dabei Zeit genug, sein Gegenüber aufmerksam zu betrachten, und er fand, daß Herr Randolph Markham von sehr angenehmen und vortheilhaftem Aussehen sei. Auf einer zwar nicht sehr großen, doch geschmeidigen und elastischen Gestalt, deren Bewegungen Kraft und Ausdauer vermuthen ließen, erhob sich ein wohlgebildeter Kopf mit welligem, dunkelblondem Haar und mit regelmäßigen Gesichtszügen, deren günstige Wirkung nur durch die bleiche Farbe der Wangen und durch eine gewisse Unruhe im Blick der blaugrauen Augen ein wenig beeinträchtigt wurde. Ein leichtes Schnurrbärtchen beschattete die Oberlippe des hübschen jungen Herrn, und er mochte etwa um zwei oder drei Jahre älter sein als derjenige, den er so geflissentlich mit den zahlreichen Schönheiten seiner neuen Heimath bekannt zu machen suchte.

An Herrn Mc. Burney richtete er nicht ein einziges Mal das Wort, und der junge Deutsche vermochte aus dem eigenthümlichen Benehmen der Beiden keinen Anhalt dafür zu gewinnen, in welchem Rangverhältniß sie zu einander standen. Jedenfalls aber hegte er den sehr lebhaften Wunsch, für die Folge mehr auf den Verkehr mit Randolph Markham als auf den mit seinem älteren Collegen angewiesen zu sein. Die wahrhaft aufopfernde Liebenswürdigkeit, mit welcher Jener ersichtlich bemüht war, ihm über die peinlichen ersten Viertelstunden hinwegzuhelfen und ihm das fremde Land in möglichst günstigem Lichte zu zeigen, berührte ihn in seinem gegenwärtigen Gemüthszustand doppelt wohlthuend und ließ sogleich eine gewisse dankbare Zuneigung für den neuen Bekannten in ihm aufkeimen.

Dazu kam, daß die eigenartige Schönheit der Stadt mit ihren breiten, prächtigen Straßen und Plätzen, ihren Kirchen und Palästen und mit dem für eine so frühe Tagesstunde überraschend lebhaften Verkehr ihre Wirkung auf ihn hervorbrachte, die alle seine Erwartungen weit übertraf. Die Gärten und Parks, an denen sie vorüberfuhren, prangten jetzt — auf der Höhe des australischen Sommers — in einer Blüthenfülle und in einer Ueppigkeit der tausendgestaltigen tropischen Vegetation, wie er sie bisher nur nach Bildern und Schilderungen zu ahnen vermocht hatte, und er verhehlte sich nicht, daß ihn die Wunder seiner neuen Umgebung vielleicht noch vor zehn Monaten in einen Rausch des Entzückens versetzt haben würden.

„Dies Alles ist erst wenige Jahrzehnte alt," sagte Randolph Markham, der das bewundernde Erstaunen auf dem Gesicht seines Gegenübers lesen mochte, mit einem kleinen Lächeln. „Die Entdeckung der Goldfelder und die damit verknüpfte Spekulation, der ja auch Herr William Bradwell sein großes Vermögen zu danken hat, wandelten, wie die älteren Bewohner der Colonie aus eigener Anschauung zu erzählen wissen, die armselige Niederlassung an den Ufern des Yarra-Yarra fast über Nacht in eine Großstadt um, die wohl die meisten ihrer europäischen Vorbilder weit übertreffen dürfte. Sie werden sehr bald die Erfahrung machen, daß es uns hier an nichts mangelt, was in Berlin oder London die Annehmlichkeit des Daseins erhöht, und daß wir uns daneben noch mancher Vorzüge erfreuen, nach denen man dort vergebens ausschauen würde. — Wer die erforderlichen Mittel dazu besitzt, der kann wohl nirgends ein behaglicheres Leben führen als unter unserem glücklichen australischen Himmel."

Und gleichsam als eine augenfällige Bestätigung dieser letzten Behauptung mochte es Hermann Wolfhardt erscheinen, als er wenige Sekunden später hinzufügte:

„Wir sind am Ziel — dies ist Mr. William Bradwell's Besitz."

Die Equipage war in einen Parkweg eingebogen und hielt nun vor einem Hause, das sie schon aus einiger Entfernung weiß hatten durch das Laubwerk schimmern sehen. Es war ein zweistöckiges, offenbar noch ziemlich neues Gebäude im heiteren Styl eines Schlößchens aus der Roccocco-Zeit, ringsum von prächtig gehaltenen Parkanlagen umgeben, und mit einer breiten Terrasse, über deren Marmorbrüstung vielfarbig blühende Rankengewächse in verwirrender Fülle herabfielen.

Hermann Wolfhardt fühlte sich fast versucht, ein wenig über die angenehme Enttäuschung zu lächeln, die ihm der Anblick dieses ebenso vornehmen als anheimelnden Wohnsitzes ihm bereitete. Er hatte sich die Behausung seines australischen Verwandten bisher niemals anders vorstellen können, denn als ein dunkles langweiliges Gebäude, in dessen Räumen an gelben Schreibpulten zahllose Commis über ihren Büchern und Fakturen saßen, und die Art, in welcher sich dieses sein Phantasiegebilde von der lachenden Wirklichkeit unterschied, mußte um die Größe des Gegensatzes willen im ersten Augenblick wohl beinahe belustigend auf ihn wirken.

In diesem Hause gab es sicherlich keine endlosen Contorräume und keine gelben Schreibpulte mit rastlos kritzelnden Buchhaltern. Aber da er doch aus Herrn Frank Mc. Burney's Mittheilungen wußte, daß sein Verwandter ein Kaufmann sei, konnte er sich nicht enthalten, beim Aussteigen gegen Randolph Markham die Vermuthung auszusprechen, daß dies nur die von den Geschäftslokalitäten getrennte Privatwohnung William Bradwell's sei.

„Es ist Privatwohnung und Geschäftslokal unter einem Dache," lautete die freundliche Erwiderung. „Da sich Mr. Bradwell nur noch mit großen Terrainspekulationen und sonstigen Gelegenheitsgeschäften befaßt, braucht es für deren Erledigung weder ausgedehnter Räumlichkeiten noch eines zahlreichen Personals. Mein geschätzter Freund Mc. Burney und ich, wir theilen uns in die gesammte Arbeit und während er gewissermaßen den General-Bevollmächtigten unseres Chefs in allen auswärtigen Angelegenheiten darstellt, konnte ich bisher wohl für den Staatssekretär des Innern gelten."

Er hatte einen besonderen Nachdruck auf das Wörtchen „bisher" gelegt und dabei einen raschen Blick auf Wolfhardt's Gesicht geworfen; aber der neue Ankömmling hatte so wenig Zeit, nach einer Erklärung dafür zu suchen, als er sich den Kopf darüber zerbrechen konnte, warum wohl Randolph Markham trotz ihrer mehrmonatlichen Trennung bisher noch nicht ein einziges Wort mit seinem „geschätzten Freunde Mac Burney" gewechselt habe. Denn schon hatten sie die Stufen erstiegen, die zu der Terrasse emporführten, und ein ältlicher Mann, den sowohl der tadellose schwarze Anzug und die weiße Kravatte, wie das glattrasirte nichtssagende Gesicht als eine Art von Kammerdiener kennzeichneten, war ihnen in der offenen Glasthür entgegengetreten.

„Herr Bradwell befindet sich im großen Gartensalon," sagte er in englischer Sprache. „Er läßt Herrn Wolfhardt ersuchen, sich gefälligst sogleich zu ihm zu begeben."

Er ging voraus, um eine zweite Thür zu öffnen, und als er den Rücken wandte, flüsterte Randolph Markham Wolfhardt ins Ohr:

„Mr. Bradwell ist sehr leidend — Sie werden ja selber erkennen, daß man behutsam mit ihm umgehen muß."

Von dem Kammerdiener geführt, durchschritt Hermann Wolfhardt mehrere hohe, durchweg mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Gemächer, bis der Alte mit dem nichtssagenden Gesicht, nachdem er wieder und zwar mit großer Vorsicht eine Flügelthür geöffnet hatte, behutsam sagte:

„Ich bitte einzutreten — da ist Herr Bradwell!"

Der junge Deutsche fühlte sein Herz rascher schlagen, als er seinen Fuß über die Schwelle setzte. Im Gegensatz zu den Zimmern, die er bisher passirt hatte, herrschte in diesem weiten und luftigen Raume infolge der theilweise herabgelassenen Jalousien nur eine gedämpfte Helligkeit, die nach all' dem blendenden Sonnenglanze indessen ungemein wohlthuend auf das Auge wirkte. Ein schwacher, süßer Blüthenduft schien die Luft zu erfüllen, und durch die geöffneten Fenster wurde das leise, gleichmäßige Plätschern eines Springbrunnens vernehmlich, der sich unmittelbar vor denselben draußen im Parke befinden mußte.

Von einem Ruhebett, das unter hochstämmigen Blattgewächsen inmitten des Salons aufgestellt war, hatte sich mit hastiger Bewegung die in einen langen türkischen Schlafrock gehüllte Gestalt eines hageren Mannes erhoben, um auf weichen Filzschuhen, die seine Schritte unhörbar machten, dem Ankömmling entgegen zu treten. Es war scheinbar der Kopf eines Siebzigjährigen, der da auf langem magerem Halse zwischen den schmalen, eckigen Schultern saß. Sowohl das Haupthaar wie der nach englischer Mode geschnittene Backenbart waren schneeweiß; die tief eingesunkenen Wangen zeigten eine krankhafte, graugelbe Farbe und in den dunkel geränderten, von zahllosen greisenhaften Fältchen umgebenen Augen war jener unstäte, flackernde Glanz, den die Augen von Morphiumsüchtigen zu haben pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Pfingstfeiertag.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9 3/4 Uhr: Herr Propst Zagermann.

Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Große Doxologie von Bortnianski.
2) Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre von Beethoven.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Heilige Geistkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. Ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
1. Große Doxologie von Bortnianski.
2. Schmückt das Fest mit Maien von Klauß.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Nachm. 3 Uhr: **Jungfrauenverein.** Herr Pfarrer Selke.
Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.** Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Pauluskirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Vorm. 11 1/4 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Knopf.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Andacht.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vormittags 9 1/2, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Am 2. Pfingstfeiertag.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9 3/4 Uhr: Herr Kaplan Spohn.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: **Gastpredigt.** Herr Predigtamts-Candidat Droese-Gr. Lichterfelde.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte. Herr Pfarrer Rahn.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vereinssaal der Herberge zur Heimath. (Eingang Baderstraße.)
Mittwoch, den 1. Juni cr., Abds. 5 Uhr: **Bibelstunde.** Herr Pfarrer Rahn.

St. Annenkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnamkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knopf.

Reformirte Kirche.

Hier kein Gottesdienst.
In Pr. Holland: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Nach der Predigt: Confirmation u. Communion. Prüfung der Confirmanden und Vorbereitung 8 1/2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde.

Kein Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
